

Ein unbekanntes weltliches Madrigal von Heinrich Schütz

Gelegenheit und Gelegenheitsgedicht,
erwogen aus germanistischer Sicht

von

JÖRG-ULRICH FECHNER

Leonard Forster zum 30. März 1983

I

Ein belangloses Datum, ein beliebiger Anlaß: Am 10. Februar 1624 heiraten in Dresden bei Hofe zwei Angehörige von Stand und Adel. – Oder ist das für den Heutigen anscheinend Bedeutungslose im Sinne des Verweisedenkens jener Zeit etwa dennoch bedeutungsvoll und hintergründig? Sei das ‚Faktische‘ also, vorsorglich zumindest, erneut zur Frage gestellt!

1624 war ein Schaltjahr. In Dresden, wie in fast allen protestantischen Herrschaftsbereichen des deutschen Sprachgebiets damals, rechnete man die Zeit noch nach dem Kalender im alten Stil. So fiel der 10. Februar, im Gebrauch der christlichen Kirche traditionell der heiligen Scholastica zugeordnet, auf einen Dienstag. Auch dies wäre und bliebe ein Befund ohne tiefere Bedeutung, käme diesem 10. Februar im Jahre 1624 nicht eine besondere Stellung zu, und zwar in bezug auf die Ostergrenze. Es war der Fastnachtdienstag, der die Woche zwischen *Estomihi* und *Invocavit* teilt und auf den eben der Aschermittwoch als *caput ieiunii* folgt¹. Der Hochzeitstag war also zugleich der Fastnachtdienstag.

Nun gibt es drei herausragende Anlässe zu Festen im Ablauf des christlichen Lebens: Geburt / Taufe – Hochzeit / Trauung – Tod / Begräbnis. Alle drei verfestigen sich seit der frühen Neuzeit zu gesteigertem, gemeinschaftlichem Verhalten in allen Ständen und Schichten; die dazugehörigen Konventionen, Normen und Moden werden verbindlich. Von diesen drei Festanlässen ist am ehesten die zeitliche Planung der Hochzeit durch die Beteiligten steuerbar; und so leuchtet es ein, daß die Fastenzeit, über alle konfessionellen Grenzen und historischen Kontroversen hinweg, nicht als besonders geeignet für Hochzeiten angesehen wurde. Die Hochzeit am Vortag der Fastenzeit erfüllt und bestätigt so eine konventionelle Norm.

Die gesellschaftliche Kultur des Absolutismus im 17. Jahrhundert ist, wie der verstorbene Gerhard Oestreich nachdrücklich herausgearbeitet hat, bestimmt von einer „Sozialdisziplinierung“ wie „Sozialregulierung“². Dazu gehört, daß auch Feiern wie diese

1 Vgl. *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, entworfen von H. Grotefend, 11. verbesserte Auflage, hrsg. von Th. Ulrich, Hannover 1971.

2 Vgl. Gerhard Oestreich, *Policey und Prudentia civilis in der barocken Gesellschaft von Stadt und Staat*, in: *Stadt – Schule – Universität – Buchwesen und die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert. Vorlagen und Diskussionen eines Barock-Symposiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1974 in Wolfenbüttel*, hrsg.

Hochzeit am Dresdner Hof 1624 einer vorgeschriebenen Ordnung folgen, die sowohl die Dauer des Fests als auch die Anzahl der Teilnehmer, die Kleiderordnung oder die Speisen- und Getränkefolge bestimmt. Und im Rahmen einer solchen Ordnung haben auch die Möglichkeiten von dichterischen und, seltener noch, musikalischen Behandlungen einer derartigen Gelegenheit ihren kulturgeschichtlichen Ort, ihre Verankerung und ihre Grenzen.

Während der Grundzug der Epoche, die Befangenheit in dem *vanitas-* und *memento mori-*Denken³, an manchen Orten zu umfänglichen Sammlungen von Leichenpredigten, Leichab dankungen und Trauergedichten geführt hat, ist das Personalschrifttum zu den Gelegenheiten von Geburt / Taufe bzw. Hochzeit weitaus weniger bewahrt und gesammelt oder auch nur bibliographisch erfaßt und verzeichnet worden. Hier lassen sich noch glückliche Funde tun, wie sie nun für die Dresdner Hochzeit 1624 mitgeteilt und kommentiert werden sollen.

II

Brautleute waren die beiden Adligen Reinhard von Taube und Barbara Sibylla von Carlowitz. Zur Zeit der Eheschließung waren beide als Ämterträger am kursächsischen Hofe in Dresden tätig: der Bräutigam als Kammerjunker und Vizestallmeister des Kurfürsten, die Braut als Kammerjungfer. Über beide gibt es recht eingehende Lebensnachrichten, die wiederum dem Personalschrifttum der auf sie gehaltenen Leichenpredigten entstammen⁴.

Reichsfreiherr und Bannerherr Reinhard von Taube war in „Hallinap in Lievland“ am 23. September 1595 geboren worden. Als kursächsischer Oberstallmeister und Amtshauptmann starb er in Dresden am 12. Januar 1662 und wurde in Rödern am 31. Januar bestattet. Dementsprechend gibt es eine Dresdner Leichenpredigt vom dortigen Pfarrer

von Albrecht Schöne, München 1976, S. 10–21 nebst der dort angegebenen, weiterführenden Literatur; Arthur Kern, *Deutsche Hofordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts*, 2 Bde. (= Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte, hrsg. von Georg Steinhausen, II. Abteilung: Ordnungen), Berlin 1905, 1907; *Polizei- und Landesordnungen*, bearb. von K. G. Schmelzeisen, 2 Bde., Köln 1968, 1969. – Für Dresden vgl. etwa die (mir unzugänglichen) Sammlungen *Ordnungen* [...], Dresden: G. Bergen 1630, 4°, 256 Blätter, vorhanden in der British Library, London, Signatur: 1439. h. 21. (1.); *Erneuerte und vermehrte Policey: Hochzeit: Kleider: Gesind: Tagelöhner: und Handwerks: Ordnung* [...], Dresden: In verlegung C. Bergens 1661, 4°, 141 S., vorhanden in der British Library, London, Signatur: 5605. aa. 59. (2.).

3 Vgl. Leonard Forster, *Der Geist der deutschen Literatur im 17. Jahrhundert*, in: L. F., *Kleine Schriften zur deutschen Literatur im 17. Jahrhundert* (= *Daphnis* 6 [1977] und zugleich Beihefte zum *Daphnis* 1), Amsterdam 1977, S. 7–30; Ferdinand van Ingen, *Vanitas und Memento Mori in der deutschen Barocklyrik*, Groningen 1966.

4 Vgl. *Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung*, Bd. IV, Leipzig 1932, S. 467, No. 21966 für R. von Taube; ebenda, Bd. I, Leipzig 1927, S. 335, No. 7119 für B. S. von Carlowitz. – Die erhaltenen Leichenpredigten dieser wohl umfänglichsten Sammlung sind jetzt in der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel, zugänglich. – Vgl. in diesem Zusammenhang ferner: *Register zu den adligen Leichenpredigten auf der gräflich. Bibliothek zu Stolberg a. H.*, in: Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, hrsg. vom Verein „Herold“ zu Berlin, Jg. 12, H. 2 (1884), S. 159–214; Arno Werner, *Die Fürstliche Leichenpredigt-Sammlung zu Stolberg als musikgeschichtliche Quelle*, in: *AfMf* 1 (1936), S. 293–316; *Threnodiae Sacrae – Katalog der gedruckten Kompositionen des 16.–18. Jahrhunderts in Leichenpredigtsammlungen innerhalb der DDR*, hrsg. von Wolfgang Reich (= Veröffentlichungen der Sächsischen Landesbibliothek, 7), Dresden 1966.

und Superintendenten D. Christoph Bulaeus, dann eine zweite, die in Rödern gehalten wurde, von dem Pfarrer und Superintendenten in (Grossen-)Hain, D. Gottfried Meissner, und weiterhin eine Leichabdankung von dem Dresdner Hof- und Justitierrat Heinrich Gebhard von Miltitz. Zusammen mit einer nach dem Stand der Verfasser geordneten Folge von Leichengedichten erschienen die Reden in einem 72 Seiten umfassenden Folioband bei Melchior Bergen in Dresden. Die Verfasser der Casualcarmina sind wie folgt bezeichnet: D. Jakob Weller, Oberhofprediger, Dresden (lat.); Dr. Isaak Leickher, Hofrat, Dresden (lat.); D. Christoph Bulaeus, Superintendent (lat.); D. Michael Wendeler, Professor, Wittenberg (lat.); H. E. D. (lat.); Christoph Seyler (lat.); David Schirmer, Bibliothekar, Dresden; Christoph Bernhard, Vizekapellmeister; Adam Krieger; C. Christian Dedekind. – Nur Bulaeus, Krieger und Schirmer sind von der musik- bzw. literaturgeschichtlichen Barockforschung behandelt worden.

Barbara Sibylla von Carlowitz war acht Jahre jünger als der Bräutigam. Zum Zeitpunkt der Hochzeit noch nicht ganz volljährig, war sie auf Schloß Peitz am 13. Mai 1603 geboren. Sie starb in Dresden am 5. September 1655 und wurde am 4. Oktober, gleichfalls in Rödern, bestattet. Predigt und Leichabdankung hielt der Diakon in Rödern, M. Johann Herzogk. Ohne weitere poetische Beigaben erschienen beide Reden bei Wolfgang Seiffert in Quartformat auf 56 Seiten.

III

Wer wie die Brautleute über Herkunft aus adligem Stand und über eine Amtsstellung bei Hofe verfügte, besaß in dem sozialgestuften Rangdenken der Zeit einen zumindest potentiellen Anspruch, zu den hervorgehobenen Anlässen des christlichen Lebens mit Casualcarmina bedacht zu werden. Mutmaßliche Verfasser darf man in ähnlichen, aber nach der damaligen Einschätzung zumeist etwas niedrigeren, amtlichen Funktionen erwarten. Und da die Anlaßgeber nicht der geographisch offenen Gelehrtenrepublik angehören, beschränken sich die Verfasser vornehmlich auf Zeitgenossen am selben Ort, sozusagen also ‚Ortsgenossen‘. Verfasser wie Bedichtete sind in ein und demselben sozialen Netz befangen; die musischen Betätigungen sind Pflichtübungen und erfüllen eine gesellschaftlich vorgegebene Konvention. Die diesem Sachverhalt zugrunde liegende Gemeinsamkeit gesellschaftlicher, amtlicher und örtlicher Faktoren ist, um es nochmals zu unterstreichen, eine Funktion der zuvor genannten Sozialregulierung. Eine Deutung solcher Bedichtungen als Ausdruck einer persönlichen Bindung oder gar freundschaftlichen Wertschätzung wäre ungeschichtlich und käme in der Regel einem sachlichen Mißverständnis gleich. Die Casualcarmina haben einen halb-öffentlichen Charakter in und vor einer geschlossenen Gesellschaftsschicht. Private, persönliche und unmittelbare Bezüge sind für die Einschätzung hier völlig fehl am Platze. So konnte etwa für das Abfassen derart gesellschaftlich zierender Beiträge schon die Teilnahme am Fest als Begründung ausreichen. Wer sich zu einem solchen Beitrag bemüht, zu seiner Abfassung aber nicht befähigt sah, fand ‚Mietdichter‘, die – wie es in den Sammlungen der Zeit häufig heißt – „in eines andern Namen“ ihre Feder übten. Und schließlich gab es noch im Laufe des 17. Jahrhunderts genügend Beispiele für Gelegenheitsgedichte, die nur

für ein zu erwartendes Geldgeschenk oder eine entsprechende Vergünstigung verfaßt und vorgelegt wurden⁵. – Man tut gut daran, sich diese Vorüberlegungen in Erinnerung zu rufen, bevor man einzelne Casualcarmina der Zeit deutet.

IV

Ein Beispiel dafür bietet der kleine Gelegenheitsdruck auf den Anlaß dieser Dresdner Hochzeit 1624. Sein Inhalt ist in Form und Ausstattung, Sprache und Stil, rhetorischer Zier und Inhalt zeittypisch und darf daher als repräsentatives Beispiel der damaligen Gelegenheitsdichtung für Hochzeiten hier in vollem Umfang zitiert werden⁶:

(S. 1)

EROTOPORIA.
Ad Nuptias, Generosi,
Nobiliss. & Strenui Viri, Dni
REINHARTI von TAVBE,
Sereniss. Principis & DNI. DNI. JOHANNIS
GEORGII, S. R. I. Archimarscalli, atq(ue)
Electoris, Ducis Saxoniae, Juliae, Cliviae &
Montium, &c. DNI. nostri clementiss.
Cubicularij, atq(ue) Stabili vice
Præfecti, Sponsi,
CUM
Generosa, Nobiliss.aq(ue) omnibus Virtutibus
ornatiss: Virgine,
BARBARA-SIBYLLA
von CARLOVVITZ,
Sereniss. Dnæ. Dnæ. Electorissæ,
à Cubiculis, Sponsâ.
DRESDAE, 10. Feb. ANNO 1624. in arce Electorali,
solenniter celebratas.

5 Grundlegend zur Gelegenheitsdichtung des 17. Jahrhunderts ist: Wulf Segebrecht, *Das Gelegenheitsgedicht – Ein Beitrag zur Geschichte und Poetik der deutschen Lyrik*, Stuttgart 1977. Vgl. ergänzend dazu: Gerd-Rüdiger Koretzki, *Kasualdrucke: Ihre Verbreitungsformen und ihre Leser*, in: *Gelegenheitsdichtung – Referate der Arbeitsgruppe 6 auf dem Kongreß des Internationalen Arbeitskreises für Deutsche Barockliteratur*, Wolfenbüttel 1976, eingeleitet von Wulf Segebrecht, hrsg. von Dorette Frost und Gerhard Knoll (= Universität Bremen. Bibliothek. Veröffentlichungen der Abteilung Gesellschaftswissenschaften und der Spezialabteilung, 11), Bremen 1977, S. 37–68; Wulf Segebrecht, *Die bibliographische Erschließung der Gelegenheitsdichtung des 16.–18. Jahrhunderts*, in: *Beiträge zur bibliographischen Lage in der germanistischen Literaturwissenschaft*, hrsg. von Hans-Henrik Krummacher (= Kommission für germanistische Forschung, Mitteilung III), Boppard 1981, S. 223–256.

6 6 Blätter; ohne Seitenzählung; Blattzählung: 2, 3, V; Blatt [6^{r+v}]: leer; Titelseite in Zierrahmen; alle Textseiten in doppeltem Strichrahmen; Größe der Seite: 150x180 mm; Satzspiegel: 128x151 mm (Titelblatt), ca. 118x150 mm (Textseiten). – Abdruck unter Beibehaltung der Großschreibung und Akzentuierung. Aufgelöst ist lediglich das typographische Kürzel „-q;“ zu „-q(ue)“ bzw. „-q(uam)“. – Herr Dr. J. Martinek (Prag) verdanke ich die Konjekturen, in Zeile 13 des Gedichts statt „ut ihisce“ des Drucks „uti hisce“ zu setzen. Herr Dr. Martinek erwägt in derselben Zeile statt des Attributs „vetulis“ (= ältlich) die Konjekturen „querulis“ (= zwitschernd). – Ergänzt ist ein Zeilenzähler. – Exemplar in der Sammlung des Verfassers.

(S. 2)

EROTOPORIA.

CYpris ab Ensigerâ lugens discesserat aulâ,
Hactenus inq̄(ue) suâ mœruit ægra Papho.
Ensigerâ sed ubi luctus discesserat aulâ,
Audiit & gamicas rursus adesse tubas,
5 Luctificum peplum quoq̄(ue) reddita læta removit,
Nato, iter atq̄(ue) illuc, concomitante, parat,
Aurigæq̄(ue) vices ipsi commendat Amori,
Hoc ad iterq̄(ue) novos quærere mandat equos,
Intrat Amor stabulum! præsepia ad aurea Matris
10 Promptus ad obsequium cum pare stabat Olor.
Præsto etiam stabant, geminæ, quas ante, Columbæ
Sveta erat essedulo jungere Diva suo.
Noluit Automedon verulis uti hisce Columbis,
Absq̄(ue) Mare has steriles nam fore, dicit, aves.
15 Scande Parens concham, Phœbeis utere Cygnis,
Conveniens volucrum par tibi DRESDA dabit,
DRESDA ubi conspecta est generosus stirpe Columbus,
Obviat & Gnidiaë, bella Columba, Deæ.
Ambo pares animis, annis juvenilibus ambo,
20 Puniceis rostris, sidereisq̄(ue) oculis.
(S. 3) Huic animum occulto pertentat gloria motu,
Nec PVRVS DVRVS, vulturis arma pavet.
Læta sed illa sui se jungens Comparis alis,
Huic & non alij gaudet adesse comes.
25 Ter Veneris currum circum volitare, choreis
Ter Dominæ adventum condecorare suis,
Solve viâ fessos Cygnos, Venus inquit, & illud
Tâm charum ad currum Par mihi junge meum.
Paret Amor Matri, Par hoc quoq̄(ue) paret Amori,
30 Torquata & dulci dat sua colla jugo,
Quale jugum dudum sibi voverat ille Columbus,
Voverat & dudum quale Columba jugum.
Aureolo pariles sudant temone jugales,
Et pergunt quo se pergere monstrat Amor.
35 In medium Ensigeræ sed cum venêre palestræ,
Ocyus è curru desilit alma Venus.
Atq̄(ue) ait, hîc vobis Pax & Concordia nidum
Nudaq̄(ue) Simplicitas construat & foveat.
Dumq̄(ue) susurrisonis decerpitis oscula rostris,
40 Cum gemitu & vester murmure turget amor,
Vestrum augete genus fœtu, nec mater amorum
Vos unq̄(uam) sterili stirpe manere sinam.
Se Maris imperio subducat fœmina nunq̄(ue)
Et stet in unanimi fœdere vestra Fides.
(S. 4) 45 Strix, Vlulæ, noctis volucres, et lurida, vestrum,
Spinturnix, nequeant collutulare torum.
Dixerat! ad currum jussitq̄(ue) reducere Cygnos,
Et Dea cum Nato venerat undè, redit.

S. E. S. S.

JOHANNES SEUSSIUS. f.

- (S. 5) Fraw *Venus* nam mit Leydt
 Von Dreßden Jhrn abscheidt /
 Vnd hat in jhrem Land bißher
 Mit diesem Land getrawret sehr:
 5 Abr weil hinforth
 Wiedr an dem Orth
 Solt klingn (alß sie vernommen)
 Trummeten hall
 Vnd Paucken schall /
 10 Legt Sie den Schleyr auch ab dißmal /
 Ward willns hieher zukommen.
- Jhr Sohn solt Kutzscher seyn /
 Demselben bund Sie ein /
 15 Daß Er ein New pahr Roß mit fleiß
 Aufsuchen solt auff solche Reiß:
 Der fliegnde GOtt
 Auff diß Gebot
 Stracks in den Stall thet gehen /
 Da fundt Er frey
 20 Der Schwäne zwey
 Sein alte Tauben auch dabey
 An güldnen Krüppen stehen.
- (S. 6) *Amor* bedacht sich wohl /
 Welchs Pahr Er nehmen soll /
 25 Letzlich / Mein beyde Taubn / sprach Er /
 Zu diesem Handl nicht daugen mehr /
 Ohn Täubr Sie gar
 Seindt vnfruchtbar:
 Fraw Mutter / kompt zu Wagen /
 30 Nach Dreßdn nur fahrt /
 Allda erwartt
 Ein andr pahr Vöglein Edler arth /
 Die Schwän solln Euch hintragen.
- Als Sie die Stadt sahn liegn /
 35 Thet jhn entgegen fliegn
 Ein Täuber Edl von Stam vnd Nahm /
 Hintr den stracks her sein Täublein kam /
 Von Tugendt reich
 An Jahren gleich
 40 Sie beyd einander wahren /
 Jhr Schnäbelein
 Purprfarben seyn /
 Die Auglein hellr alß Sonnenschein /
 Schönr hett manß nie erfahren.
- (S. 7) 45 Diesem mit gantzer macht
 Daß Hertz nach Ehren tracht /
 Auch lest Er jhm fürs Geyers klawn /
 Weil Er Rein Hart durchauß nicht grawn:

50 Jene schmüht sich
Zu Jhm lieblich /
Vnd ist jhr höchsts begehren /
Daß Sie mögn beydt
In Frewd vnd Leydt
55 Beysammen leben allezeit:
GOTT woll Sies auch gewehren!

Als nun die Vöglein zwey
Vmbflogn einmahl odr drey
Den Güldnen Wagn der Göttin zarth /
60 Die auff solch weiß empfangen ward /
Sprach sie / mein Kindt /
Spann auß geschwindt /
Die Schwän / so vns geführet /
Ermüdet gar /
Vnd bring mir dar
65 Der Täublein gar Edles Pahr /
Zähm Sie / wie sichs gebühret.

(S. 8)
Amor gehorcht dem Wort /
Legt auff den Täublein forth
70 Daß süsse Joch mit grosser Frewdt /
Darnach Sie gwünschet lange zeit /
Dran zogen Sie /
Vnd hört man nie /
Der Last halbn eins was klagen /
Sondern wann kaum /
75 Mit glinden Zaum /
Cupido lencket / gabn Sie raum /
Vnd führten hin den Wagen.

Abr allß Sie reysten forth /
Vnd kamen an den Orth /
80 An welchen Churfürstliche Gnad
Zu Sachsen Jhr Hoffhaltung hat /
Die Göttin gschwindt /
Nebm Jhrem Kindt /
Von Wagen thet absteigen /
85 Vnd fing alßdann /
Zu reden an:
Jhr Täublein allda ist der Plan /
Dahin Jhr euch solt neigen.

(S. 9)
Den Fried vnd Einigkeit /
90 Deßgleichen Auffrichtigkeit /
Werdn Euch ein Nest bereitn allhier /
Drinn Jhr werdt leben für vnd für:
Vnd wann Jhr nuh /
Jnn süsser Ruh /
95 Die Krafft der Lieb werdt mercken /
Alßdann vngwehrt /

Ewr zeit verzehrt /
In Frewden / vnd daß Gschlecht vermehrt /
Jch wil es selbst bestercken.

- 100 Das Täublein sey dem Mann /
Wie sichs ghört / vntherthan /
Deßgleichen soll an Trew sein reich /
Die Ehlich Lieb / vntr beyden gleich.
Eulengeschrey /
105 Weit von hier sey /
Kein RaubVogl werdt vernommen /
Odr der bey Nacht
Ein schrecken macht /
Damit den Täublein zugebracht /
110 Jhr Lust nicht werdt genommen.
- (S. 10) Alß *Venus* außgeredt /
Jhr Schwän Sie nehmen thet /
Vnd fuhr wiedr an dieselbe stett /
Da Sie Jhrn weg hergenommen hett.

AUSONIUS E SENIS. f.

DRESDAE,

Typis GABRIELIS Stümpffeldt / ANNO 1624.

Das Gelegenheitsgedicht ist zweiteilig; die beiden Teile sind in der Sprache verschieden. Einem neulateinischen, als „Erotoporia“ bezeichneten Hochzeitsgedicht steht ein überschriftloses deutsches gegenüber. Die inhaltliche Nähe beider Teile rückt sie in ein locker angestrebtes Übersetzungsverhältnis zueinander. Während die Sprachverwendung des Neulateinischen eine bis an manieristische Kunstfertigkeit grenzende Fähigkeit des Verfassers erkennen läßt, ist der deutschsprachige Text unbeholfen und hölzern.

Das zeigt schon der quantitative Vergleich des Umfangs. Den 48 Zeilen bzw. 24 Distichen des neulateinischen Textes stehen 114 Zeilen des deutschen gegenüber. Auf eine lateinische Zeile kommen so im mathematischen Durchschnitt fast $2\frac{1}{2}$ Zeilen im Deutschen. Die Gelenkigkeit der artistisch behandelten Versform im Neulateinischen findet im Deutschen keinerlei Entsprechung; die dortige schwierige Strophe mit ihrer variierenden Rhythmik besteht nur als Anspruch, aber eben nicht in der sprachlichen Ausfüllung.

Der Verfasser teilt den deutschen Text in zehn isometrische, elfzeilige Strophen, die dem Zählschema gehorchen:

|| : 3 jamb. a^m : ||

|| : 4 jamb. b^m : ||

|| : 2 jamb. c^m : ||

3 jamb. d^w

|| : 2 jamb. e^m : ||

4 jamb. e^m

3 jamb. d^w

und fügt daran eine vierzeilige, paargereimte Ausleitung mit dem Schema:

|| : 3 jamb. a^m : ||
|| : 4 jamb. b^m : ||.

Die ungewöhnliche Strophenform läßt in ihrem isometrischen Bestreben zunächst an eine musikalische Begleitung denken; es könnte eine damalige Lied- oder Madrigalstrophe sein. Die ersten drei Paarse, die sich nur in Reim und Hebungsanzahl unterscheiden, bilden den ersten Teil der Strophe. Die fünf folgenden Zeilen sind kunstvoller um ein mittleres Verspaar angeordnet. Die nachgeschobene, ausleitende Vierzeilergruppe entspricht zwar dem Anfang des vorausgehenden strophischen Schemas, macht aber zugleich einen einheitlichen Strophencharakter zunichte. An eine musikalische Begleitung dieses Textes ist daher letztlich wohl kaum zu denken.

Die hier vertretene, liedhafte Lyrik zeigt ihren Übergangscharakter in den Rückverweisen auf das Kirchen- und Volkslied, ja auf den Meistersang, wie auch in der Aufnahme des Typus eines neuen Liedes oder Madrigals. Zweiteiligkeit der Strophe, Reimfähigkeit unbetonter Silben bzw. einsilbiger Wörter, die alternierende Tendenz von Senkung und Hebung, die starre Silbenzählung im Zeilenbau, die zu nicht mehr im Sprechakt realisierbaren, sondern nur im Lesen nachvollziehbaren Apokopierungen führt, sodann die Verknüpfung unterschiedlicher Silbenmengen pro Vers zu einem strophischen Gebilde machen die hervorragenden Beschreibungsmerkmale dieser metrischen und strophischen Gestaltung aus. Die historische Übergangsstellung dieses Gelegenheitsgedichts in deutscher Sprache erweist sich weiterhin von außen in dem Umstand, daß wenige Wochen danach, zur Frühjahrsbuchmesse, die von Julius Wilhelm Zingref besorgte Ausgabe der *Teutschen Poemata* von Martin Opitz im Verlag Zetzner in Straßburg erscheint und daß gegen Ende des Jahres 1624 derselbe Martin Opitz sein *Buch von der deutschen Poeterey* abschließt.

Inhaltlich stehen demgegenüber renaissancehafte Züge im Vordergrund. Die mythologische Episode, die Frau Venus und Amor mit ihrem Gespann, die „Erotoporia“, an Dresden als den Ort des Geschehens und an die Brautleute knüpft, gehört ebenso dazu wie die Aufnahme des Namens hier nur des Bräutigams („Rein Hart“; „Purus Durus“; „Taub“; „Columbus“) und der versteckte Hinweis auf die Freuden der Ehe nebst der daran gekoppelten Hoffnung auf zukünftige Nachkommenschaft. Die wenigen Bezeichnungen der Brautleute treten demgegenüber auffällig zurück und beschränken sich überdies auf stereotype Attribute. Auf eine lokalisierte Gegebenheit bezogen sind eingangs dann noch zwei unauffällige Hinweise. Im lateinischen Text verweist die Nennung der „aula Ensigera“ auf die gekreuzten Schwerter des kursächsischen Wappens. Und im lateinischen wie deutschen Text spielt die beiläufige Erwähnung des leidvollen Abschieds der Venus von Dresden und ihrer teilnehmenden Trauer mit dem kursächsischen Land auf ein Stück Wirklichkeit an: Am 7. Dezember 1622 war Herzogin Sophie von Sachsen gestorben und dann am 20. Januar 1623 in Freiberg bestattet worden. Die neue bei Hof vollzogene Hochzeit im Februar 1624 hatte also auch in dieser Beziehung einen gebührenden Abstand der Trauer eingehalten.

Der Verfasser befolgt damit Vorschriften der gängigen Renaissance-Poetiken zum Epithalamium. Scaliger, um den einflußreichsten dieser Autoren zu zitieren, schreibt u. a. folgende Möglichkeiten vor⁷:

Eius carminis argumentum consistet è sponsi sponsaeque desiderii. [...] Aliquando finges à Venere aut Cupidine vi coactam: quae pridem eorum regnum contemptui habuisset. [...] Alloquemur etiam per Epiphonemata Hymenaeum [...]. De generatione animalium reprehensa fit. Non parum gratiae ex hisce aibus Poemati adiungetur. [...]

Und das damals verbindlichste Werk zur Mythologie enthält bereits den Kern der hier gestalteten Venus-Episode⁸:

Hanc Deam finxerunt antiqui in curru vehi, quem à cygnis trahi autumarunt, vt ait Oui. lib. 10 Metamorph. his verbis

Vecta leui curru medias Cytherea per auras
Cypron olorinis nondum peruenerat alis.

Idem postea poëta lib. 15 eiusdem operis illum à columbis trahi inquit in his:

Pérque leues auras iunctis inuecta columbis
Littus adit Laurens.

Sappho tamen eius currum à passeribus salacissimis aibus trahi finxit.

Das Bild der beiden Tauben, die den Wagen der Venus mit der Hochzeitsfackel ziehen, erscheint gleichzeitig seit dem 16. Jahrhundert als Emblem, etwa in der dritten Sammlung des Joachim Camerarius (1534–1598), im Erstdruck erschienen 1596. Dort trägt das Emblem das Motto „Sit Sine Labe Fides“ und dann die *subscriptio*:

Conjugii servant socialia jura columbae,
Et grata est superis sancta in amore fides.⁹

Der Wagen der Venus mit Amor, den Schwänen und Tauben findet sich weiterhin emblematisch etwa bei Hadrianus Junius (Adriaan de Jonge; 1511–1575) seit der Ausgabe 1565¹⁰. Die Beliebtheit der Übertragung klassischer Mythologie auf ein christliches Tugenddenken veranschaulicht schließlich der Einschub am Gedichtschluß über das störende Eulengeschrei. Emblematisch ist die Eule unter anderem auf den Mythos der Nyktimene bezogen, die, nachdem ihr Vater Epopeus von Lesbos sie entehrt hatte, sich aus Scham in den Wäldern verbarg, bis Athene sie in den Nachtvogel verwandelte. Dieser wiederum aus Ovids *Metamorphosen* (II, 589ff.) entlehnte Nebenmythos wird zu dem emblematischen Motto umgemünzt: „Ama quod Foemina debes“¹¹!

7 Iulii Caesaris Scaligeri Viri Clarissimi, *Poetices libri septem* [...], Editio Tertia, (o. O.; aber Genf) Apud Petrum Santandreamum, M.D.LXXXVI, S. 381ff. – Zum Hochzeitsgedicht vgl. besonders auch Leonard Forster, *Das eiskalte Feuer. Sechs Studien zum europäischen Petrarkismus* (übs. von Jörg-Ulrich Fechner) (= Theorie, Kritik, Geschichte, Bd. 12), Kronberg/Ts. 1976 (darin S. 65–90: Herkömmliche Sicherheitsventile: Alba, Pasturelle und Epithalamium).

8 *Natalis Comitissae Mythologiae, Sive Explicationis Fabularum, Libri Decem* [...], (o. O.) Sumptibus Iacobi Crispini. M.DC.XLI, S. 381f.

9 *Emblemata. Handbuch der Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*, hrsg. von Arthur Henkel und Albrecht Schöne, Stuttgart 1967, Sp. 857f. – Die Herausgeber verweisen auf Quellenbezüge bei Vergil, *Aeneis* V, 672; Apuleius, *Met.* VI, 6; Ovid, *Met.* XV, 386; Propertius II, 15, 27ff. und andere.

10 Ebenda, Sp. 1752.

11 Ebenda, Sp. 589ff.

– Und daß das neulateinische Gedicht dem deutschen voraufgeht, kann auch ein mythologisches Detail veranschaulichen: Der Bezug auf den Wagenlenker Automedon (Z. 13) ist im deutschen Gedicht nicht mehr aufgenommen, ebenso das mythologisch umschreibende Attribut von den „Phoebeis Cygnis“ (Z. 15) oder der „Gnidiae Deae“ (Z. 18).

Und derselbe Befund über die Abfolge beider Textteile ergibt sich an vielen Stellen, beachtet man die Fertigkeit einer inhaltlich detailfreudigen wie stilistisch und rhetorisch spielerischen Ausgestaltung des Lateinischen gegenüber der weit abfallenden Nachgestaltung im Deutschen. Hier sei beispielhaft nur auf die Formulierungen Z. 29–32 oder Z. 45f. hingewiesen, deren Entsprechungen, wenn man sie denn überhaupt so nennen darf, in Strophe VII und X das allgemeine Ergebnis belegen. So wie die metrische Form eine Übergangszeit veranschaulicht, so auch der sprachliche und inhaltliche Aspekt. Das Hochzeitsdoppelgedicht gehört zur Tradition des humanistisch mehrsprachigen Dichtens¹². Befähigung und Fertigkeit sind eindeutig durch die Vorherrschaft der klassischen Sprache geprägt.

Der Verfasser zeichnet für das neulateinische Gedicht mit „S. E. S. S. Johannes Seussius“, für das deutsche mit „Ausonius è Senis“. Spätestens auf den zweiten Blick erkennt man, daß die fingierte Selbstunterzeichnung als „Ausonius unter den Alten“ eine anagrammatische Umbildung des ersten, offenbar wirklichen Namens ist. Dieses Anagramm unterstreicht den humanistischen Bildungszug erneut, war Ausonius doch einer der wenigen Verfasser von Epithalamien im Altertum. In den Gedichtunterschriften besonders bei seinen Übersetzungen ins Deutsche verwendet Seussius gern und häufig anagrammatische Namensverwechslungen. Eine bündige Erklärung des für dieses Gedicht verwendeten Anagramms hat sich bislang nicht feststellen lassen.

Johannes Seussius, über den eine Leichenpredigt bislang nicht nachgewiesen ist, wurde am 8. Juni 1566 in Artern in der Grafschaft Mansfeld geboren. 1580 werden die Brüder Christoph und Johannes Seuse mit der Herkunftsangabe Weißensee an der Universität Jena gleichzeitig immatrikuliert, Johannes Seuse (Seissius) aus „Weissensehen“ des weiteren allein im Wintersemester 1584 an der Universität Leipzig¹³. 1631, wohl im Frühjahr, starb er in Dresden, wo er, man weiß nicht, seit wann, das Amt eines Sekretärs beim Kurfürsten ausgeübt hatte. Darauf bezieht sich wohl auch die durch Initialen abgekürzte Titulatur vor dem Namen: Serenissimi Electoris Saxoniae Secretarius¹⁴.

12 Zu diesem Aspekt vgl. Leonard Forster, *Dichten in fremden Sprachen. Vielsprachigkeit in der Literatur* (übers. von Jörg-Ulrich Fechner), München 1974, besonders Kapitel 3: Renaissance und Barock, S. 45–78.

13 *Die Matrikel der Universität Jena*, hrsg. von Georg Mentz in Verbindung mit Reinhold Jauernig (= Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission), Bd. I: 1548–1652, Jena 1944, S. 306: „Seuse, Christoph u. Joh., Weißensee, fratres, 1580“. – *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809*, hrsg. von G. Erler (= Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Bd. 19), Leipzig 1909, S. 433, Sp. 3: „Seuse (Seissius) [...] Joh., Weissensehen [...] W[intersemester] 1584 [...]“. – Diese Nachweise verdanke ich Herrn Dr. J. Martínek, Prag.

14 Zu Seussius vgl. den kurzen biographischen Artikel von Heinrich Klenz in *ADB*, Bd. 34, Dresden 1892, S. 67f. – Seussius fehlt in den Nachschlagewerken von Zedler, Jöcher, Goedeke, Hain/Gotendorf und Faber du Faur ebenso wie in den gedruckten Bibliothekskatalogen der British Library, London, der Bibliothèque Nationale, Paris, und auch im *National Union Catalog* der Vereinigten Staaten. – Klenz bezeichnet Seussius als Sekretär des Konsistoriums, was den mir vorliegenden Belegen nicht entspricht, in denen er sich als „kurfürstlicher Sekretär“ unterschreibt. – Keplers Brief vom 15. Juli 1622 hat die Titulatur: „Nobili

Neben seinem Amt bei Hofe war Seussius durch ein mäzenatisches Eintreten für damalige Dichter ausgezeichnet, des weiteren durch fleißiges Verfassen von lateinischen und, seltener, auch deutschen Gelegenheitsdichtungen, die bis heute nirgends gesammelt sind.

In den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts trat Seussius in Österreich in persönlichen Kontakt mit Johannes Kepler. Seussius' Frau stammte aus Leoben in der Steiermark; die Hochzeit fand 1592 in Perneck bei Bad Ischl statt. Kepler lebte seit 1594 in Graz. Bis zu Keplers Tod (1630) reichen die Dokumente dieser dauerhaften Freundschaft, sei es in Gelegenheits- und Widmungsgedichten, sei es in Briefen oder Briefervähnungen Dritter¹⁵. Keplers Anrede an Seussius im Schluß des Briefes vom 15. Juli 1622 reicht weit über die gängigen Floskeln der humanistischen Briefwechsel hinaus: „Vale corculum“.

Schon bald nach der Jahrhundertwende stand Seussius in freundschaftlicher Beziehung zu dem neulateinischen Dichter Friedrich Taubmann (1565–1613) und dessen Sohn Christian. Gedichte von Friedrich Taubmann wie von Matthäus Zuber auf Seussius sind nachgewiesen. Beim Tod seiner Frau, Cordula Seussius geb. Ziegler, ist neben Taubmann und dem späteren Dresdner Hofprediger Matthias Hoë auch der Arzt Kaspar Dornau unter den Gedichtbeiträgern. Dornau nun sollte 1617 im Schönaichschen Gymnasium in

Excellentissimoque Viro D. Jo: Seüssio, Ser^{mo} Electorj Saxoniae à Secretis Ecclesiasticis“. – Wie Herr Dr. Wolfram Steude, Dresden, mich freundlicherweise belehrt, findet sich auch in den beiden aus diesem Zeitraum erhaltenen Rechnungsbänden des Staatsarchivs Dresden, in den Rentkammerrechnungen für 1610/11 bzw. 1620/21, Seussius unter „Denen im Consistorio“ mit fünfzig Gulden pro Quartal genannt. Vgl. Staatsarchiv Dresden, Rentkammerrechnungen, Nr. 186 (1610/11) und 187 (1620/21). – Einige auf Seussius bezogene Angaben lassen sich der Leichenpredigt auf seine Frau entnehmen; vgl. *Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung* (s. Anm. 4), Bd. IV, 2, S. 790f., No. 9857: Cordula Ziegler, 1556 in Leuben (= Leoben) in der Steiermark als Tochter eines Bürgermeisters geboren, war in erster Ehe 1573 bis 1588 mit dem Verwalter Egidius Guntzkopfer verheiratet, dem sie einen Sohn und sechs Töchter gebar. Am 12. April 1592 heiratete sie Seussius in „Perneck“, wahrscheinlich Perneck bei Bad Ischl und nicht Burg Berneck im Schwarzwald. Aus dieser Ehe gingen ein früh verstorbener Sohn und drei Töchter hervor. Bei der ‚Steierischen Religions-Reformation‘ 1600 wurde sie ins konfessionelle Exil gezwungen und starb in Dresden am 15. Februar 1611. – Den Hinweis auf den Geburtsort von Seussius verdanke ich Herrn Dr. Jan Martínek vom Kabinet pro studia řecká, římská a latinská der Tschechoslowakischen Akademie, Prag, dem ich auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank ausspreche. Dr. Martínek verweist auf: Caspar Cunradus, *Prosopographiae melicae millenarius III*, Hanau 1621, S. 136:

„Johannes Seussius, electoris Saxonici secretarius

Secretas mihi Saxo suae res creditit aulae:

Harpocrates animo est cum Themide ecce meo.

N.[atus] Arteriae in comitatu Mansfeldensi 8. Iunii a.[nno] 1566 ant.[iqui styli].

Fl.[oret] hoc anno 1616.“

Vgl. zu Seussius und Böhmen auch: Josef Hejnic und Jan Martínek, *Enchiridion renatae poesis Latinae in Bohemia et Moravia cultae – Rukověť humanistického básnictví v Čechách a na Moravě*, Prag 1982 (richtig: 1983), Bd. 5, S. 51. – Zu den Kupferstichporträts von Seussius vgl. den Anhang II.

- 15 Zu Seussius' Widmungs- und Gelegenheitsdichtungen für Kepler vgl. den Anhang I. Zu brieflichen Erwähnungen von Seussius in der Korrespondenz Keplers bzw. zu Briefen zwischen Kepler und Seussius vgl. Johannes Kepler, *Gesammelte Werke*, Bd. 13 (Briefe 1590–1599), 15 (Briefe 1604–1607), 16 (Briefe 1607–1611), 17 (Briefe 1612–1620) und 18 (Briefe 1620–1630), hrsg. von Max Caspar, München 1945–1959, und zwar im einzelnen folgende Stellen: Bd. 13, S. 303, 369; Bd. 15, S. 229, 416; Bd. 16, S. 58, 99, 176 (Brief von Kepler an Seussius vom 3./13. September 1608, in dem Kepler um Seussius' Mithilfe bei der sprachlichen und stilistischen Redaktion eines Druckwerkes bittet), 348; Bd. 17, S. 25, 89f. (Briefgedicht von Seussius an Kepler, datiert aus Dresden am 22. Oktober 1613); Bd. 18, S. 93–95 (Brief Keplers an Seussius aus Linz vom 15. November 1622), 96, 101, 213. – Der inhaltsreiche Brief Keplers vom 15. November 1622 findet sich in deutscher Übersetzung in: *Johann Kepler in seinen Briefen*, hrsg. von Max Caspar und Walther von Dyck, München und Berlin 1930, Bd. 2, S. 185–187.

Beuthen für den jungen Martin Opitz bedeutsam werden. Andere Beziehungen nach Schlesien verweisen auf den ebenfalls aus Opitzens Jugend bekannten Caspar Cunradus. Opitz gehört dann auch später zu den Bewunderern von Seussius, ebenso einige Jahre weiter der angehende Dichter Paul Fleming, dann Andreas Tscherning und schließlich der Wittenberger Poesie- und Rhetorikprofessor August Buchner¹⁶.

Kurz: Seussius wurde als Hofbeamter und vornehmlich humanistischer, neulateinischer Verfasser der Übergangszeit auch von bedeutenden Dichtern nach der Reform der deutschen Lyrik noch überregional anerkannt und gelobt. Dieser wirkungsgeschichtliche Aspekt ist bei der Einschätzung seiner beiden Gedichte auf die Dresdner Hochzeit 1624 gleichermaßen zu veranschlagen. Buchner etwa rief ihm in einem undatierten Brief zu: „De Carmina gratias ago. Nunquam lego tua, quin exclamem: O Poëtarum ingeniosissime Seussi! Aliis enim alia censeantur: tuorum Poëmatum laus ingeniositas“¹⁷. Und der junge Christoph Coler berichtete – ähnlich wie auch Buchner – in einem Brief an Martin Opitz über den Tod von Johann Seussius: „Seussium audio vivis excessisse, cuius antiqua virtus, eximia eruditio et amicitia officium aliquod pietatis exigunt“¹⁸.

V

Auf dem Hintergrund dieses Gelegenheitsgedichts von Seussius kann nun auch ein zweiter musischer Beitrag aus Anlaß dieser Dresdner Hochzeit 1624 eingeordnet und ansatzweise kommentiert werden. Weitere poetische Behandlungen dieses Festes, wie sie nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich sind, konnten bislang nicht ermittelt werden.

Es handelt sich um einen Einblattdruck in Folio-Format mit den Ausmaßen 325 x 398 mm (vgl. Abbildung 1). Der Druck ist in üppiger Zierschrift der Fraktur gefertigt, nur für die fremdsprachigen Einsprengsel durch Antiqua-Satz unterbrochen wie auch für einen Fall der Aufnahme und Hervorhebung eines Eigennamens im gedichteten Text. Der

16 Opitz erwähnt Seussius m. W. erstmals 1625, als er mit einem neulateinischen Gedicht seine deutschen „Oden oder Gesänge“ dem Dessauer Hofmeister und Rat Tobias Hübner widmet und dabei eine stattliche Liste von Dichtern mit Hofamt aufführt. Vgl. Martin Opitz, *Gesammelte Werke*, hrsg. von George Schulz-Behrend, Bd. 2, 2. Teil (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 301), Stuttgart 1979, S. 653, Z. 17. Daneben gilt Seussius ein langes Gedicht mit dem Lob der Tugend der Beständigkeit. Vgl. Martin Opitz, *Weltliche Poemata 1644. 2. Teil*, unter Mitwirkung von Irmgard Böttcher und Marian Szyrocki hrsg. von Erich Trunz (= Deutsche Neudrucke, Reihe Barock, Bd. 3), Tübingen 1975, S. 34–36: „An Herrn Johann Seussius / Churf. Sächsischen Secretarius“. – Für Fleming vgl. *Paul Flemings Deutsche Gedichte*, hrsg. von Johann Martin Lappenberg (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 82–83), Stuttgart 1865, Bd. 1, S. 324: „An Herrn Magnus Schuwarten, Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen usw. Rent-Secretarien“, besonders Z. 19–24, und die Anmerkung ebenda, Bd. 2, S. 744f. Ein *Begräbnis-Sonett Flemings Auf Herrn Johan Seussius sein Versterben* wird ebenda, S. 537, unter den „Verlorenen Gedichten“ angeführt.

17 Etliche Briefe Buchners an Seussius sind bekannt. Vgl. *Augusti Buchneri Epistolarum Partes Tres* [...], Opera M. Joh. Jacobi Stübélii [...], Francofurti et Lipsiae, Apud Godofredum Leschium Anno M.DCC.XX, S. 17 Brief IX, S. 614f. Brief CXLIII, besonders aber S. 457–470 die sämtlich undatierten Briefe LX–LXV. Dort findet sich das Zitat S. 470.

18 Das Zitat aus dem Brief Colers an Opitz ist gedruckt in: *Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des siebzehnten Jahrhunderts*, hrsg. von Alexander Reifferscheid, Bd. 1: *Briefe G. M. Lingelsheims, M. Bernegggers und ihrer Freunde*, Heilbronn 1889, S. 471, Brief 407, Z. 31f.

Von Hochzeitlichen Ehrenfräwden

Des

Wol Edlen / Bestrengen Herrn Reinhart von Tauben /
Churf. E. Cammer Junckern vnd Vacc Stallmeister /
Braitigams.

Dann auch

Der Wol Edlen Viel Ehrentugendsamen Jungfräwen
BARBARA SIBYLLA von Carlwitsen /
Churf. E. Cammer Jungfräwen /
Braut /

Welche den 10. Monatstag Februarij auff dem Churf. Schloß zu Dresden
ansehnlichen celebrirret vnd gehalten worden. *

Madrigal,



Wey Wunder schöne Teublein zart
Sich heut pahren zusammen /
Der TAUBERT ist VON REINHER ART
Vnd Adeligem Stamme /
Die Teubin ist so schön vnd fein
Die er hat lieb gewonnen /
Kein schöner Venus Vögelein
Kind man vnter der Sonnen /
Gut für gefahr /
Disz liebe pahr /
Wolle mit fleisz hinfort allzeit bewahren /
Dasz ihrer art /
Jung Teublein zart /
Auffwachsen viel in zukunfftigen Jahren.

Zu freundlicher glückwünschung gesellet vnd
in die Music oberfetzt

Durch

Henrich Schützen.

gedruckt zu Dresden bey Samuel Bergken / Im 1624. Jahr.

Abbildung 1: Heinrich Schütz, Madrigal Zwei wunderschöne Täublein zart (1624).
Original im Besitz des Verfassers.

gesamte Text ist von einer doppelten Bordüre eingefasst, in die auch die Angabe des Druckers eingeschoben wird. Kurz: Es handelt sich um ein zeittypisch auszierendes Druckerzeugnis des deutschen 17. Jahrhunderts, hergestellt in der Dresdner Hofbuchdruckerei des Gimel Bergen (II)¹⁹.

Trotz des hier knapperen Druckraums werden auch in diesem Fall ausladend der Anlaß und die Umstände der Hochzeit mit den Namen und der gesellschaftlichen Stellung der Brautleute bei Hofe dargeboten²⁰.

Bey Hochzeitlichen Ehrenfrewden
Des
WolEdlen / Gestrengen Herrn Reinhart von Tauben /
Churf. S. CammerJuncckern vnd *ViceStallmeistern* /
Breutigams.
Dann auch
Der WolEdlen VielEhrentugendsamen Jungfrawen
BARBARA SIBYLLA von Carlwitzin /
Churf. S. CammerJungfrawen /
Braut /

Welche den 10. Monatstag *Februarij* auff dem Churf. Schloß zu Dreßden
ansehnlichen *celebrivet* vnd gehalten worden.

Madrigal.
ZWey Wunder schöne Teublein zart
Sich heut pahren zusammen /
Der *TAVBERT* ist *VON REINHER ART*
Vnd Adelichem Stamme /
Die Teubin ist so schön vnd fein
Die er hat lieb gewonnen /
Kein schöner *Venus* Vögelein
Find man vnter der Sonnen /
GOTT für gefahr /
Disz liebe pahr /
Wolle mit fleisz hinfort allzeit bewahren /
Dasz jhrer art /
Jung Teublein zart /
Auffwachssen viel in zukünfftigen Jahren.

Zu freundlicher glückwündschung gestellet vnd
in die *Music* vbersetzt
Durch
Henrich Schützen.

(Gedruckt zu Dreßden bey Gimel Bergen / Jm 1624. Jahr.)

19 Vgl. Josef Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet* (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 12), Wiesbaden 1963, S. 84. Gimel Bergen (II) betrieb des Geschäft seines gleichnamigen Vaters von 1610 bis zu seinem Tode 1637 und hatte seit etwa 1616 das Amt des Hofbuchdruckers inne. – Das Exemplar des Madrigals von Schütz befindet sich in der Sammlung des Verfassers. – Benzing, a.a.O., zum Drucker der Seussius-Gedichte, Gabriel Stumpfheldt, der von 1620 bis 1628 nachweisbar ist.

20 Vgl. zu diesen stehenden Faktoren wiederum die entsprechenden Abschnitte in dem in Anm. 5 genannten Werk von Wulf Segebrecht.

Damit ergibt sich punktuell ein bescheidener Wissenszuwachs über Heinrich Schütz, den sächsischen Hofkapellmeister. Daß Schütz auch deutsche Texte verfaßte, ist ab 1617 belegt; seine ersten erhaltenen Kompositionen aus Anlaß einer Hochzeit datieren vom Jahr 1618. Das bislang in Schützens Leben wenig dokumentierte Jahr 1624 erhält durch diesen Zufallsfund einen neuen Fixpunkt.

Schütz hat also, ebenso wie Seussius, auf die Hochzeit von Taube / von Carlowitz einen poetischen Text verfaßt und ihn dazu vertont. Der Druck überliefert nur den Text; offenbar war das damals noch aufwendige Notenstechen dem Auftraggeber zu teuer. Wie die Komposition ausgesehen haben dürfte, läßt sich nur schwer mutmaßen, da vergleichbare Produkte aus Schützens Werkstatt fehlen. Zu denken wäre vielleicht an zwei Solostimmen mit oder ohne instrumentale Begleitung. Ob aber überhaupt an einen Vortrag während der Hochzeitsfeier bei Hof zu denken ist, muß gleichermaßen offen bleiben, denn Seussius wie Schütz setzen in ihrer Formulierung des Anlasses die Hochzeit als bereits vollzogen voraus: „nuptias [...] celebratas“ bzw. „celebriret vnd gehalten worden“. Oder sollte man hier schließen dürfen, daß zwar die Kunstprodukte bei der Hochzeitsfeier zur Darbietung kamen, ihr Druck aber erst anschließend vorgenommen bzw. jedenfalls fertiggestellt wurde?

Schütz stellt seinen Gesangstext unter die damals noch junge, aus Italien übernommene Gattungsbezeichnung ‚Madrigal‘. Damit wird weniger die poetische Gattung gemeint sein, die in Deutschland erst Caspar Ziegler 1653 mit einer eigenen Poetik heimisch zu machen trachtet, als vielmehr die Komposition nach Art der Italiener²¹. Das lenkt den Blick zunächst auf die formalen Aspekte dieses kleinen Textes.

Das Madrigal von Schütz ist vierzeileig. Das entspricht äußerlich im Umfang dem Sonett ebenso wie die vierfache Unterteilung in 4 + 4 + 3 + 3 Zeilen. Musikalisch gesehen, bilden sich so zwei Hauptteile mit 8 bzw. 6 Zeilen, die auf zwei melodische Folgen vertont gewesen sein dürften, die jeweils zweimal zur Geltung kamen. Diese Aufbauform spiegelt sich in den rhythmischen Entsprechungen beider Hälften jeden Teils. Obwohl der Text von Schütz noch kein alternierendes versmetrisches Prinzip anwendet und damit einen Zeitpunkt vor seiner Bekanntschaft mit Martin Opitz bzw. vor einer Beeinflussung durch ihn markiert, ist grundsätzlich die für deutsche Musiktexte der damaligen Zeit ablesbare Tendenz zu einer jambischen Abfolge auch hier durchaus erkennbar. Eine schematische Aufstellung könnte den Text aus heutiger Sicht etwa wie folgt erfassen:

21 Vgl. immer noch: Karl Vossler, *Das deutsche Madrigal – Geschichte seiner Entwicklung bis in die Mitte des XVII. Jahrhunderts* (= Litterarhistorische Forschungen, H. 6), Weimar 1898. – Vosslers Beurteilung (S. 21) ist im Hinblick auf die neueren Funde offenbar zu revidieren. Vossler schreibt: „Was Schütz an Madrigalen geschaffen hat, ist sehr wenig. In seiner Jugend veröffentlichte er zu Venedig einen Band solcher Kompositionen über italienische Texte, und hat, soweit uns seine Arbeiten bekannt sind, nachdem nie wieder sich mit dieser Gattung befaßt. Gerade von ihm wissen wir ja am besten, wie sehr er den Mangel brauchbarer deutscher Texte empfand.“ – Nur sehr wenige Hinweise auf derartige Arbeiten sind in Schütz GBr dokumentiert. Vgl. auch Hans Joachim Moser, *Heinrich Schütz – Sein Leben und Werk*, Kassel ²/1954; Heinrich Schütz, *Weltliche Lieder und Madrigale*, hrsg. von Werner Bittinger (= NSA 37, 1970).

v - v - v - v -	4hebig	a ^m
v - - v - - v	,3'hebig	b ^w
v - v - v - v -	4hebig	a ^m
v - v - v - v	3hebig	b ^w
v - v - v - v -	4hebig	c ^m
v - v - v - v	3hebig	d ^w
v - v - v - v -	4hebig	c ^m
v - - v v - v	3hebig	d ^w
- v v -	2hebig	e ^m
- - v -	,2'hebig	e ^m
- v v - v v - v v - v	4hebig	f ^w
v - v -	2hebig	a ^m (= Reimwort Z. 3!)
v - v -	2hebig	a ^m (= Reimwort Z. 1!)
- - v - v - - v v - v	,4'hebig	f ^w .

Auffällig sind die wiederholten rhythmischen Brüche nach heutigem versmetrischen Empfinden, welche das Schema nötig machen und dabei in der Spalte der Hebungsangaben zu den markierten Ziffern führen, die aus der Gestaltung der Parallelverse übernommen sind. Noch auffälliger ist in Zeile 11 und 14, also am Ende des jeweiligen Stollens im Abgesang – wenn diese Bezeichnungen hier überhaupt angewendet werden dürfen! –, die Tendenz zu einer daktylischen Versfüllung. Sollte es sich dabei nicht bloß um die Versentsprechung zu einer musikalischen Hervorhebung dieser Schlußzeilen handeln, sondern um einen bewußten, auch metrisch orientierten Gebrauch, dann käme diesen beiden Zeilen eine herausragende historische Bedeutung zu: Die deutsche Metrik kennt den Daktylus erst seit den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts, und zwar aus August Buchners Wittenberger Vorlesungen, deren Druck sogar erst 1663 einsetzt²². – Ob der weitere ‚Kunstgriff‘ dieses Gebildes ein guter Griff oder beabsichtigte Kunst des Verfassers ist, daß nämlich im Schluß identische Reimwörter der Anfangszeilen wiederkehren, stehe dahin.

Inhaltlich bietet sich insbesondere ein Vergleich mit Seussius an. Auch Schütz greift den sprechenden Namen des Bräutigams auf und versteht es, ihn, in seine sprachlichen Bestandteile zerlegt, für seinen Text zu nutzen. Der Familienname Taube löst erneut die dem Epithalam ohnehin zugehörige Assoziation zu den Vögeln der Venus aus und stellt so einen bescheidenen mythologischen Zusammenhang her. Stereotyp wie bei Seussius sind wiederum die den Brautleuten zugeordneten Attribute. Und ebenso stereotyp sind die Wünsche für die Eintracht in der Ehe, deren Gefährdung kein Geringerer als Gott, hier der in den Zusammenhang von Venus widerspruchslos eingefügte christliche Gott, bannen soll; stereotyp schließlich ist der für das Hochzeitsgedicht obligate Wunsch einer vielzähligen Nachkommenschaft. Mit einem Wort: Das Madrigal von Schütz ist konventionelle Dutzendware in einer gesellschaftlich verankerten und konventionellen Gattung. Der Wert des kleinen, nun wieder mitgeteilten Fundes kann, wenn überhaupt, in der heute nicht mehr erschließbaren Komposition des Musikers Heinrich Schütz bestanden haben.

22 Vgl. August Buchners *kurzer Weg-Weiser zur Deutschen Tichtkunst* [...], Jena 1663 (Reprint Leipzig 1977); Augustus Buchner, *Anleitung zur Deutschen Poeterey* [...] (Wittenberg 1665); [ders.], *Poet* [...] (Wittenberg 1665), hrsg. von Marian Szyrocki (= Deutsche Neudrucke, Reihe Barock, Bd. 5), Tübingen 1966.

An einem Punkt, anlässlich der bei Hof solenn vollzogenen Hochzeit der Brautleute von Taube / von Carlowitz, berühren sich im Mittel des konventionellen Gelegenheitsgedichts die Lebenswege des Hofkapellmeisters Heinrich Schütz und des kurfürstlichen Sekretärs Johann Seussius. Parallel dazu stehen die Widmungsgedichte von Seussius für die beiden Druckwerke *Psalmen Davids* (1619) und *Cantiones sacrae* (1625) und zwei weitere Arbeiten beider auf dieselbe Gelegenheit (vgl. Anhang I, Nr. 24, 27, 33, 42). Solche Berührungspunkte müssen dennoch kein Grund sein, eine nähere Beziehung zwischen ihnen zu mutmaßen. Beide waren Amtsträger bei Hof, beide zugleich bürgerlicher Herkunft. Zu diesen Gemeinsamkeiten kam die Aufwertung jenes Hochzeitsfestes erstens dadurch, daß beide Brautleute zwar gleichermaßen ein Amt am kursächsischen Hof in Dresden innehatten, aber adliger Herkunft waren, dann zweitens dadurch, daß eben dieser Hof als Ort und durchführende Institution dem Fest eine besondere Bedeutung verlieh.

Die wohl unabhängig voneinander entstandenen, nicht von den Brautleuten oder gar der Kurfürstenfamilie in Auftrag gegebenen Beiträge von Schütz und Seussius beruhen auf einer freien Entscheidung der Verfasser und stellen in ihrer gedruckten Form eine von jedem der beiden verantwortete Risiko-Investition dar. Gemeinsamer Nenner war die konventionelle Funktion der Zierde des Festes, die Selbstaufwertung der Verfasser, die Huldigung für die höherständischen Brautleute und nicht zuletzt für den das Fest überhöhenden Hof. Ob Seussius und Schütz damals die einzigen Verfasser derart schmückender musischer Produkte waren, ist ebenso unbelegt wie die näheren Umstände des Drucks, seiner Kosten wie seiner Auflagenhöhe: Sogar der Zeitpunkt, zu dem die hier mitgeteilten Funde im Druck vorlagen, die Art der Verteilung und schließlich die Entlohnung durch die jungen Eheleute oder etwa den Hof selbst sind unbestimmt.

Das scheint ein letztlich negativer Befund, eine Herabminderung der Leistung durch die Rückführung auf ihre sozialen und konventionellen Hintergründe. Allerdings liegt eben darin zugleich eine positive Schlußfolgerung, die den jetzigen Wissensstand weiterführen könnte. Anlässe wie diese Hochzeit bei Hof 1624 gab es in Schützens langer Wirksamkeit am sächsischen Hof wiederkehrend. Und nimmt man das heutige Wissen über das Gelegenheitsgedicht des 17. Jahrhunderts ernst, so waren all diese Anlässe, ob Taufen, Hochzeiten oder Begräbnisse, gleichermaßen gut für poetische und musikalische Beiträge durch Hofbeamte, also auch von Heinrich Schütz. In diesem Umfeld also gilt es weiter zu suchen. Allem Anschein nach bilden die erneut vorgelegten und kommentierten Zufallsfunde nur die Spitze eines bisher unerschlossenen Eisberges, eben der Gattungen der verschiedenartigen Gelegenheitsgedichte des Barockzeitalters und ihrer zugehörigen gesellschaftlichen Wirklichkeit des Festes, in diesem Fall des Hofes und seiner Ämterträger. Erst eine Vervollständigung des Œuvres von Schütz als Gelegenheitsdichter und Gelegenheitskomponist verspricht, eine angemessene Einschätzung des kleinen Nebenwerkes des kursächsischen Tonmeisters zu ermöglichen, das so der Vergessenheit entrissen sein mag.

Anhang I

Um das soziale Umfeld der Bedichteten und der Anlässe zu dokumentieren, seien hier die bisher bekannt gewordenen Arbeiten des kurfürstlichen Sekretärs Johann Seussius zusammengestellt. Diese Liste ist nur ein bibliographischer Versuch und beansprucht keine Vollständigkeit. Erfasst sind alle Titel, die mir bei meiner Arbeit bekannt wurden. Für ergänzende Hinweise bin ich Herrn Prof. Dr. W. Breig, Wuppertal, Herrn Bibliotheksassessor M. Finke, Wolfenbüttel, Herrn Prof. Dr. L. W. Forster FBA, Cambridge, und Herrn Dr. J. Martínek, Prag, zu herzlichem Dank verbunden.

- 1 Leichenpredigt für Katharina Gruber, verheiratet mit dem Kammersekretär Moser, gestorben am 16. April 1604 in Dresden. – Johann Seussius (lat.). – Ebenfalls ein Beitrag von Friedrich Taubmann.

*Katalog Stolberg*²³, Bd. II, S. 125, Nr. 9927.

- 2 Johannes Kepler, *Ad Vitellionem Paralipomena, Quibus Astronomiae Pars Optica Traditur* [...]. Francofurti, Apud Claudium Marnium & Haeredes Joannis Aubrii. M. DC. IV. Lateinisches „Epigramma“ von vier Distichen, unterzeichnet: Joannis Seussii Sr. D. Christiani II. Electoris Saxoniae Secretarii.

Das Präliminargedicht von Seussius steht an erster Stelle. Es folgen drei Gedichte von Kepler. Wiederabdruck in: Johannes Kepler, *Gesammelte Werke*, Bd. II: *Astronomiae pars optica*, hrsg. von Franz Hammer, München 1939, S. 13. – Vgl. ferner Max Caspar (Hrsg.), *Bibliographia Kepleriana*, München 1936, S. 45, Nr. 18.

- 3 Leichenpredigt für Ludwig Person, J. U. D., Hofrat, Professor, gestorben am 19. Oktober 1607 in Wittenberg. – Johann Seussius (lat.). – Ebenfalls ein Beitrag von Friedrich Taubmann.

Katalog Stolberg, Bd. III, S. 284, Nr. 17672.

- 4 *Casparis Dornavi Et Elisabethae Glyciae Sacrum Nuptiale, Gorlici VII. Eid. Januari A. M DC IIX*. [= 7. Dezember 1607] *Amicorum Votivo Plausu Honoratum*. Gorlici: Typis Jani Rhambavi. London, British Library.

Lateinisches Hochzeitsgedicht, unterzeichnet: Joh. Seussius Sereniss. Elect. Sax. Secret. – Zu den weiteren Beiträgern gehört auch Johannes Kepler. – Vgl. dazu Max Caspar (Hrsg.), *Bibliographia Kepleriana*, München 1936, S. 51, Nr. 28 (mit Verweisung auf nur ein bekanntes Exemplar in der Bibliothek Ludendorff).

- 5 Leichenpredigt für Gertraud Rothaupt, verheiratet mit dem Leibmedicus Doerer, gestorben am 14. Oktober 1608 in Dresden. – Johann Seussius, kurfürstl. Sekretär (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. III, S. 516, Nr. 7578.

- 6 Leichenpredigt für Johann Mullerus, M., Pfarrer und Superintendent, gestorben am 29. April 1609 in Zschopau. – Johann Seussius, Sekretär (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. III, S. 142, Nr. 16730.

- 7 Johannes Kepler, *Astronomia Nova Αιτιολόγητος, Seu Physica Coelestis, traditu in commentariis de Motibus Stellae Martis* [...], [Heidelberg: Voegelin] Anno aerae Dionysianae M DC IX. Ein Distichon, lateinisch, unterzeichnet: J. Seussius f. Dresdae. – Das Präliminargedicht steht an zweiter Stelle, nach dem eines pseudonymen Saxirupius und vor je einem von Tycho Brahe und Kepler.

Wiederabdruck in: Johannes Kepler, *Gesammelte Werke*, Bd. III: *Astronomia Nova*, hrsg. von Max Caspar, München 1937, S. 11. – Vgl. ferner Max Caspar (Hrsg.), *Bibliographia Kepleriana*, München 1936, S. 52, Nr. 31.

- 8 Leichenpredigt auf Christian II., Kurfürst von Sachsen, gestorben 1611. – Johann Seussius, Sekretär (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 955, Nr. 24236.

- 9 *Joannis Seussii* [...] *Cupressus Stiriaca Sive Fautorum & Amicorum Epigrammata funebrica* [...], Lipsiae, Ex Officina Typographica, Abrahami Lambergi, Anno 1611. = Anhang der Leichenpredigt auf Cordula Ziegler, verheiratet mit Johann Seussius. Vgl. oben im Text!

23 Vollständige Titelangabe in Anm. 4.

- 10 Leichenpredigt auf Barbara Sax, verheiratet mit Professor M. Johann Wanckelius, gestorben am 1. August 1612 in Wittenberg. – Johann Seussius (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 59, Nr. 11966.
- 11 Quas ex Ratisbonâ [...].
 Handschriftliches lateinisches Gedicht in 50 Zeilen von Seussius an Kepler in Linz, unterzeichnet: Scripsi Dresdae 22 Oct: Anno 1613 [...] Seissius.
 Hochzeitsscherz, Briefgedicht.
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 10703, f. 231, 232.
 Gedruckt in: Johannes Kepler, *Gesammelte Werke*, Bd. 17: *Briefe 1612–1620*, hrsg. von Max Caspar, München 1955, S. 89f., Nr. 672.
- 12 Leichenpredigt auf Freiherrn Heinrich von Guenterode, Kriegssoberst, gestorben am 11. April 1614. – Johann Seussius, kurfürstlicher Sekretär, Dresden (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. II, S. 139, Nr. 10346.
- 13 Helvicus Garth, *Christliche Einweyhung und Glückwünschung der newen evangelischen deutschen Kirchen zum Salvator* [...] gedruckt zu Freybergk. – *Soteria votiva in dedicationem templi Salvatoris in Veteri regia Praga ab evangelicis Boiemo-Germanis recens extracti solenni ritu peractam die 5. Octob. anno 1614.*
 Prag, Universitätsbibliothek.
- 14 Leichenpredigt auf Wolfgang Corvinus, Lic. med., Professor, gestorben am 26. Oktober 1614 in Leipzig. – Johann Seussius (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. I, S. 369, Nr. 8042.
- 15 Drei Variationen auf das ‚Symbolum‘ von Caspar Cunrad, von Seussius 1614 verfaßt, gedruckt in C. Cunradi *Theatrum symbolicum*, 1625, S. 95.
 Reifferscheid, a. a. O. (s. Anm. 18), S. 884.
- 16 *Epigrammata eucharistiae de [...] Iohannis Georgii [...] filio Domino Augusto duci. 13. Augusti nato et 18. Sept. a. 1614 sacris lymphis renato, dedicata a Johanne Seusio S., in: Strena mensa argentea [...] Iohannis Georgii [...] filioli unici [...] Iohannis Georgii, ducis [...] humiliter dedicata a Johanne Seusio S., Wittebergae 1615.*
 Exemplar in Berlin, erwähnt von Lappenberg in seiner Fleming-Ausgabe.
- 17 *Carmina votiva in secundas nuptias [...] Iohannis Leonis Isennacensis i(uris) c(onsul)ti, [...] ducum Brunsvicens. et Luneburgens. nec non principum Anhalt etc. consilarii et in curia imp. causarum patroni, cum [...] virgine Iohanna, [...] Iohannis Seltenschlagii a Fridenfeld, S. Caes. [...] Mti in regno Bohemiae a rationum consiliis, [...] celebratas Pragae 17. Kal. Maias [...] 1614, Faustiss. congratulationis et boni ominis ergo accenta ab amicis. Nurembergae typis Georgii Leopoldi Fuhrmanni 1615.*
 Gotha, Landesbibliothek.
- 18 Leichenpredigt auf Barbara Manlich, verheiratet mit Professor Hutter, gestorben am 1. November 1615 in Wittenberg. – Johann Seussius, Dresden (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. III, S. 13, Nr. 11105.
- 19 Leichenpredigt auf Herzog August von Sachsen, Administrator des Stifts Naumburg, gestorben am 26. Dezember 1615 in Dresden. – Johann Seussius (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 14, Nr. 19341.
- 20 *In auspiciatiss. confarreationem nobilissimorum novorum coniugum, dn. Erasmi Hirschbergeri a Königsheim in Wartenberg, equitis Bohoemi, et dn. Annae Tirmizkiaie a Mihla, dn. in Tetzchen, Bodenbach, Tirmitz et Steben, nobilis dn. Henrici a Binau in Tetzchen p. m. relictæ viduae, 16. Febr. S. N. anni 1616 Tetschae Bohoemorum peractam epigramma.* [Impressum:] Dresdae excudebat Hieronymus Schutz.
- 14 elegische Distichen, lateinisch, unterzeichnet: S. E. S. S. Johannes Seussius Dresdae f.
 Prag, Bibliothek des Prager Nationalmuseums, Einblattdruck, Signatur: 10 A 64.
- 21 Leichenpredigt auf Johann Wanckelius, M., Professor, gestorben am 11. Juni 1616 in Wittenberg. – Johann Seussius, Dresden (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 1011, Nr. 24523.

- 22 *Domini Guillelmi Salustii Bartasii Poëtarum nostri seculi facilè principis, Hebdomas, Opus Gallicum à Gabriele Lermea nobili Volca, Latinitate donatum, jam Periochis & notis novis illustratum à Valentino Hartungo P. C. Philos. & Med. D. Recens & repurgata Editio.* Lipsiae, Sumptibus Abrahami Lambergi & Caspari Closemani. M. DC. XVI.

Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana.

Präliminargedicht von „Johan Seußius“. Zu den weiteren Gedichtbeiträgern gehören Adeobatus Seba, Janus Gruterus und Jacobus Lectius.

- 23 *Funera domestica duo luctuosissima.* Lincij, Excudit Johannes Plancus. Anno M. DC. XVI.
Trauergedicht von Seussius auf den Tod von Keplers erster Frau Barbara und von dessen Söhnchen Friedrich. Vgl. Max Caspar (Hrsg.), *Bibliographia Kepleriana*, München 1936, S. 68, Nr. 50.

- 24 PANEGYRICI Caesario-Regio-Archiduales, ADVENTANTIBVS Ad Inclytam Electoralem Saxoniam Dresdam, Die 25. Iulij Anno 1617. Sacrat^{mo}, Invict^{mo}, Potent^{mis}, & Seren^{mis}, PRINCIPIBVS ac DOMINIS: Dn. MATTHIA, I. Romanorum Imperatore, S. A. &c. Dn. FERDINANDO, II. Boiohemorum Rege Coronato, &c. Dn. MAXIMILIANO, Magni Magistratus in Porußia, nec non Teutonici Ordinis per Germaniam Italiamq[ue] Praefecto Supremo, &c. [...] Humilima Mentis Devotione à Poetis aliquot Territorij Elect. Saxon. Celebribus, Decantati & Exhibiti. DRESDAE, Recudebat, & in unum Fasciculum colligebat Gimel Bergen, Typographus Elect: Saxon. sumtibus Andreae Krügeri Bibliop. Dresd.

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek.

Blatt [A 2^v] – [A 4^v] 40 lateinische Distichen, überschrieben JOHANNIS SEVSII, S. E. S. S.
Blatt [A 4^v] – [B 4^r] 14 deutsche madrigaleske 13zeilige Strophen, unterzeichnet Ivo à Huss Senensis interpres. Das Doppelgedicht von Seussius steht an dritter Stelle. In der Folge findet sich ein Gedicht und Festspiel von Heinrich Schütz. Vgl. dazu Schütz GBr, Nr. 3; ferner Hans Haase, *Heinrich Schütz (1585–1672) in seinen Beziehungen zum Wolfenbütteler Hof* (= Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, Nr. 8), Wolfenbüttel 1972, S. 15, Nr. 20.

- 25 Leichenpredigt auf Elisabeth Flier, verheiratet mit Hofprediger Daniel Haenichen, gestorben am 16. September 1617 in Dresden. – G. Seusius, Dresden (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. I, S. 562, Nr. 9221.

- 26 Zwei lateinische Gedichte zur Genesung von Caspar Dornau, 1617 von Johannes Seussius verfaßt, gedruckt in: *Casparis Dornavi Dulc-Amarum* [...]. Bethaniae (= Beuthen 1618); V 23 mit 6 Distichen und V 78 mit einem Hexameter.

Reifferscheid, a. a. O., S. 884, 741 zu Brief Nr. 79, Z. 39.

- 27 3 Widmungsgedichte zu den *Psalmen Davids* [...]. Gestellet durch Henrich Schützen / Chur. S. Capellmeistern. Dreßden / In Churf. S. Officin durch Gimel Bergen. Anno M.DC.XIX.

a) Cantus primi Chori:

Epigramma, mit der Unterschrift: In gratiam amici sui ita lusit S. E. S. S. Johannes Seussius;

b) Tenor primi Chori:

Epigramma, mit der Unterschrift: Ivo ab Hus Senensis F., die schon Spitta als Anagramm für Johannes Seussius gedeutet hat;

c) Altus secundi Chori:

Epigramma, unterzeichnet: Johannes Seussius F.

SGA 2 (1886; Reprint Wiesbaden 1968), S. V–VII.

- 28 Leichenpredigt auf Katharina Winckelmann, verheiratet mit dem gräflich Schönburgischen Rat, Praktikus und JUD. Steinmetz, gestorben am 20. Oktober 1619 in Zwickau. – Johann Seussius, Dresden (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 706, Nr. 21470.

- 29 *Strena panegyrica Calendis Januariis anni 1621 Domino Johanni-Georgio Saxo. Jul. Cliv. et Montium Duci* [...] *dedicata.* Lipsiae, Schürer 1621.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, und Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Signatur: 48.6. Poet. 70.

- 30 *Sertum Johanneum Domino Hohanni-Georgio Sax. Jul. Cliv. et Mont. duce etc. [...] oblatum.*
o. O. 1621. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, und Wolfenbüttel,
Herzog August Bibliothek, Signatur: 48.6. Poet. 69.
- 31 Leichenpredigt auf Sigismund Schilling, Dr. med., Professor, gestorben am 14. Januar 1622 in
Leipzig. – Johann Seussius (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 112, Nr. 19957.
- 32 Leichenpredigt auf Johann Jakob Reiter, Dr. med., Professor, gestorben am 9. Juni 1623 in
Leipzig. – Johann Seussius (lat.). – Ebenfalls ein Beitrag von Johann Hermann Schein, mit
Noten. *Katalog Stolberg*, Bd. III, S. 433, Nr. 18653.
- 33 2 Widmungsgedichte in den Vokal-Stimmbüchern von: *Cantiones sacrae quatuor vocum Cum
Basso ad Organum.* Authore Henrico Sagittario Serenissimi Electoris Saxoniae Capellae
Magistro. Fribergae Hermundorum Typis Georgii Hoffmanni Anno 1625. (Dem Fürsten Ulrich
von Eggenberg gewidmet.)
- a) De Insigniis Illustrissimi Domini, Domini Principis ab Eggenberg [...] Epigramma, mit
der Unterschrift: Pro veteri atque humil[li]mâ in Illustrissimam Suam Celsitatem
observantiâ apposuit S. E. S. S. J. Seussius.
- b) In Heinrici Sagittarii, Electoralis Saxonici Symphoniarchae, atque Capellae Magistri, Viri
praestantissimi atque celeberrimi, Cantiones sacras, Epigramma, mit der Unterschrift:
Ausonius è Senis, die von Spitta als weiteres Anagramm (vgl. Nr. 27) für Johann Seussius
entschlüsselt wurde.
SGA 4, S. VI.
- 34 Hochzeitsgedicht für Reinhard von Taube und Barbara Sibylla von Carlowitz, Dresden, 10.
Februar 1624. – Vgl. den Abdruck oben im Text dieses Beitrags.
- 35 Leichenpredigt auf Paul Laurentius, D., Pfarrer und Superintendent, gestorben am 24. Februar
1624. – Johann Seussius (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. II, S. 621, Nr. 14872.
- 36 Leichenpredigt auf Jakob Schultes, LL. cand., gestorben am 19. Juli 1625 in Leipzig. – Johann
Seussius, Dresden (lat.). – Heinrich Schütz komponierte zum gleichen Anlaß die Begräbnis-
mottete *Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang* (SWV 95).
Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 252, Nr. 20689.
- 37 Johann Seussius, *Votum anniversarium.* 1625.
Erwähnt von Klenz, a. a. O. (s. Anm. 14).
- 38 Leichenpredigt auf Vitus Wolfrumius, D., Pfarrer und Superintendent, gestorben am 9. August
1626 in Zwickau. – Johann Seussius (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 744, Nr. 23284.
- 39 Leichenpredigt auf Rebecca Brenner, verheiratet mit Dr. Hahn, gestorben am 15. Dezember 1626
in Dresden. – Johann Seussius (lat.).
Katalog Stolberg, Bd. I, S. 274, Nr. 6590.
- 40 Leichenpredigt auf Balthasar Meisner, D., Professor theol., Rektor, gestorben am 29. Dezember
1626 in Wittenberg. – Johann Seussius, Sekretär (lat.). – Ebenfalls Beiträge von August Buchner
und Christian Gueintz.
Katalog Stolberg, Bd. III, S. 54, Nr. 15892.
- 41 Gedicht auf die Residenzstadt Dresden als Beischrift zu einer bildlichen Darstellung innerhalb
des Freskenzyklus im 1627 erneuerten Festsaal des Dresdner Schlosses.
Anton Weck, *Der Churfürstl. Sächsischen weitberuffenen Residentz- und Haupt-
Vestung Dresden Beschreib- und Vorstellung*, Nürnberg 1680; Wiederabdruck bei
Moser, a. a. O. (s. Anm. 21), S. 101.
- 42 *Erotopaegnion, conjugale De auspiciatissimis Nuptiis Illustrissimorum, & Celsissimorum
Principum, Domini, Dn. Georgii, Landgravii Hassiae, Comitissae Cattimelibocli, Deciae, Zygenhay-
nae, & Niddae &c. Sponsi, Atq. Dominae Dn: Sophiae Leonorae, Ducis Saxoniae &c. Sereniss. &
Potentiss. Principis ac Domini, Dn. Johannis Georgii [...] Filiae Primogenitae Sponsae,
pulchritudine animi & corporis Excellentissimae, Torgae in arce Electorali Calend. April Anno*

M.DC.XXVII. *Celebratis à S. S. C. S. Johanne Seussio devotissimo animo conscriptum*. Lipsiae, Imprimebat Johannes Albertus Minzelius, Anno ut supra.

Vgl. Leonard Forster, *Iter Bohemicum. A report on German baroque literature in Czechoslovak libraries*, Amsterdam 1980, S. 142 (= Beihefte zum *Daphnis* 4; *Daphnis*, Bd. 9 Heft 2, 1980, S. 362 – mit Verweis auf ein Exemplar in der Knihovna Josefa Dobrovského [býv. Nostická], Prag).

43 Leichenpredigt auf Wilhelm Ulrich Romanus von Muckershausen, JUD., Professor, gestorben am 17. November 1627 in Leipzig. – Johann Seussius (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. III, S. 502, Nr. 19036.

44 Leichenpredigt auf Zacharias Schuerer, Buchhändler, gestorben am 1. Januar 1629 in Leipzig. – Johann Seussius (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 242, Nr. 20638.

45 Leichenpredigt auf Kaspar von Schoenberg, Geh. Rat, Direktor des Appellationsgerichts, gestorben am 9. Juni 1629 in Dresden. – Johann Seussius (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 188, Nr. 20413.

46 Leichenpredigt auf Bernhard von Poelnitz, Geh. Rat, Oberhofrichter, gestorben am 5. August 1629 in Goseck. – Johann Seussius (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. III, S. 328, Nr. 18056.

47 Leichenpredigt auf Jakob Schultes, JUD., Rat und Advokat, gestorben am 6. September 1629 in Leipzig. – Johann Seussius (lat.).

Katalog Stolberg, Bd. IV, S. 252, Nr. 20690.

48 *Propemptica viro admodum reverendo [...] M. Christophoro Megandro Ponta-Boiemo primo quidem ad episcopiam Orlamundensem [...], post vero [...] principis [...] Iohannis Philippi, ducis Saxoniae, [...] voluntate et literis Aldenburgum ad conciones aulicas, confessiones sacras et consultationes ecclesiasticas itidem rite et ordinarie vocato scripta ab amicis [...] Cal. Nov. anno 1629*. Lipsiae exarata typis haeredum Abrahami Lambergi.

Zwickau, Ratsschulbibliothek.

49 *Aeviternae memoriae M. Nicolai Troili Hagiochorani Bohemi, quondam Pragae professoris, consistorii assessoris, Antiquae Urbis Pragensis cancellarii, fama posthuma ab amicis dedicata*. Pyrnae Hermundurorum anno 1631 typis Martinianis.

Kloster Hohenfurth, Fragm.

50 Achtzeiliges Epigramm „Austria cui patriam amasque Vienna, tenellas [...]“ unter dem Porträtstich des Dresdner Oberhofpredigers Matthias Hoë von Hohenegg, gestochen von Brühl in Leipzig nach dem Gemälde von Johann de Perre, Leipzig, dem Schwiegervater Johann Hermann Scheins.

Vgl. Johann Andreas Gleich, *Churf. Sächß. Hoff-Prediger Historie*. Dresden 1730 (= *Annales Ecclesiastici* . . .).

Anhang Ia

Die Seussius-Bestände der Sächsischen Landesbibliothek Dresden

1 *Votum pro die natali et [...] inauguratione [...] Christiani II*. Dresd. (1601).

Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 33, 22^p (Kap.).

2 *Strena ad ser. [...] Christianum II [...] in cal. Jan. a. 1603*. Dresd. s. a.

Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 33, 35 (Kap.).

3 *Tropoeum [...] pro salute [...] Christiani II [...] annum climacterium tertium [...] egressi [...]*. Dresd. 1604.

Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 33, 38 (Kap.).

4 *Eidyllion. Diana. Nuptiis [...] Iohannis Georgii [...] et [...] Sibyllae Elisabethae [...] dedicatum*. Dresd. 1604.

Signatur: 4. Hist. Sax. C. 946, 10 (Kap.).

- 5 *Epigramma de felicissimo trium [...] principum Johannis Casimiri et Johannis Ernesti, fratrum [...] atque Christiani [...] in urbem Dresdam [...] ingressu [...].* Dresd. (1609).
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. G. 135, 6^m (Kap.).
- 6 *Euphemia ad [...] Christianum II [...] Praga Dresdam [...] reversum.* Friberg 1610.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 33, 44 (Kap.).
- 7 *Epigramma de [...] Johanne Swicardo, archiepiscopo Moguntino [...] Christianum II [...] salutans.* Dresd. (1610).
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 33, 43 (Kap.).
- 8 *Epigramma de [...] Johannis Georgii [...] et Magdalena Sibyllae [...] filiola [...] Maria Elisabetha [...] sacro fonte renata.* Dresd. 1610.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 187^u (Kap.).
- 9 *In luctuosiss. obitum [...] Christiani II [...] epigrammata funebria.* Lips. 1611.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 836, 25 (Kap.).
- 9^aid. op. Friberg. 1611.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 836, 26 (Kap.).
- 10 *Strenae nuptiales pro [...] Augusti [...] atque Elisabethae [...] nuptiis [...].* Dresd. 1612.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 28, 14ⁱ (Kap.).
- 11 *Strena mensa argentea [...] Joannis Georgii [...] filioli unici [...] Johannis Georgii [...] cunis [...] dedicata [...].* Dresden 1614.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 852.
- 12 *Idyllium eucharisticum ad [...] Johannem Georgium [...] de [...] sacris undis renato [...] filio [...] Christiano [...].* Dresd. (1615).
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 118, 15 (Kap.).
- 13 *Ad [...] Henricum Hildebrandum ab Einsiedel [...] epigrammata.* Lips. (1616).
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. D. 85, 4 (Kap.).
- 14 *In natalem XXXIII. [...] Johannis Georgii [...] Epigramma eucharisticum.* Dresd. 1617.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 45 (Kap.).
- 15 *Plausus adventorius pro [...] Matthiae [...] et [...] Ferdinandi II [...] et Maximiliani [...] ad [...] Johannem Georgium [...] adventu [...].* Leipzig 1617.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 859.
- 15^aid. op. Dresdae 1617.
Signatur: (+) 2. Hist. Brit. C. 3^m misc. 4.
- 16 *[...] Johannis Georgii [...] ob [...] sacro fonte renatam filiolum [...] Magdalenam Sibyllam tres gratiae.* (Dresd. 1618).
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 183 (Kap.).
- 17 *Aurea mensa strenna. Cal. Jan. a. 1618 ad [...] Johannem Georgium [...].* s.l. (1617).
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 49 (Kap.).
- 18 *In amores conjugales Joach. a Loss et Ursul. a Schleunitz [...] epigrammata.* Friberg. 1618.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. D. 511, 2 (Kap.).
- 19 *Pro [...] Johannis Georgii [...] XXXV. natali die soteria.* Freiberg 1619.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 57.
- 20 *Eucharisticum ad [...] Johannem Georgium [...] de [...] sacris lymphis renato filio [...] Mauritio [...].* Dresd. 1619.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 118, 26 (Kap.).
- 21 *Lapis regius s. [...] Johannis Georgii [...] quadridui itineris descriptio [...].* Freiberg 1620.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 862 misc. 1.
- 21^aid. op. Freiberg 1620.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. H. 347 misc. 1.
- 22 *Pro die natali XXXVI [...] Johannis Georgii [...].* Dresd. 1620.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 61 (Kap.).

- 23 *Memoriae XI diei junii a. 1620, qua [...] Johannes Georgius [...] tres filios [...] studiis liberalibus instruendos commisit. Epigramma.* Dresd. 1620.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 62 (Kap.).
- 23^aid. op. Friberg. (1620).
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 862 misc. 2.
- 24 *Strena panegyrica cal. jan. a. 1621 [...] Johanni Georgio [...] dedicata.* Friberg. 1621.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 946, 50 (Kap.).
- 25 *Peplum lugubre electorale Saxo-Brandeburgicum musae Seussianae.* Friberg. 1623.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 766, 21 (Kap.).
- 26 *Strena mensa succina cal. jan. a. 1625 [...] Johanni Georgio [...] humiliter o. [...].* Lips. s. a.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 81, 104 (Kap.).
- 26^aid. op. Lips. s. a.
Signatur: (+) 2. Hist. Brit. C. 3^m misc. 9.
- 27 *Lampas Johannaea pro salute [...] Johannis Georgii [...] suspensa [...].* Dresd. 1625.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 871.
- 28 [...] *Augusto [...] archiepiscopatus Magdeburgensis [...] postulato coadjutori [...] vovet [...].* Dresd. 1625.
Signatur: (+) 2. Hist. Sax. C. 118, 3 (Kap.).
- 29 *Strena Leones, Quam [...] Johanni Georgio [...] cal. jan. a. 1627 [...] offert.* Lips. (1627).
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 946, 87 (Kap.).
- 30 *Eortasis anniversaria diei natalis XLIII [...] Johannis Georgii [...].* Dresd. (1627).
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 872.
- 31 *Syncharma pro [...] Johannis Georgii [...] natali die XLIV.* Dresd. (1628).
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 873.
- 32 *Nemeaea de XV natali die [...] Augusti [...] Johannis Georgii [...] filii secundi.* Lips. 1628.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 963 misc. 1.
- 33 *Erotopaegnon de nuptiis Georgii Landgravii Hassiae, atque dominae Sophiae Leonorae, ducis Saxoniae.* Lips. 1627.
Signatur: (+) 2. H. Hass. 19^m.
- 34 *Epigrammata in Friderici V comitis Palatini ad Rhenum una cum Brandenburgensi electore Johanne Sigismundo Dresdam primum adventum.* Dresdae 1617.
Signatur: (+) 2. H. Rhen. inf. 205, 4.
- 35 *Sertum Johanneum [...] Johanni Georgio [...] die Johannis Baptistae a. 1621 offert Musa Seussiana.* s.l.e.a.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 946, 56 (Kap.).
- 36 *Idyllion, Amor et Psyche [...] duci Heinricho [...] Johannis Georgii filio [...] consecratum [...].* Friberg. (1622).
Signatur: 4. Hist. Sax. C. 987, 13^m (Kap.).
- 37 *Ignes Johannaei electorales Saxonici [...].* Friberg. (1622).
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 867.
- 38 *Sphaera, strena cal. jan. a. 1623 [...] Johanni Georgio [...] oblata.* Friberg. (1623).
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 946, 75 (Kap.).
- 39 *Oblata votiva pro [...] 39 natali die [...] Johannis Georgii [...].* Dresd. 1623.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 946, 76 (Kap.).
- 40 *Drama sidereum Johannaicum [...].* Dresd. 1623.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 946, 71 (Kap.).
- 41 *Strena chymica cal. jan. a. 1630 [...] Johanni Georgio [...] oblata.* Lips. s. a.
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 882.
- 42 *Strena fercula apophoretica [...] cal. jan. a. 1631 [...] Johanni Georgio [...] oblata [...].* Lips. (1631).
Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 887.

- 43 *Phasma de [...] Johannis Georgii [...] natali die XLVII [...]*. Lips. (1631).
 Signatur: (+) 4. Hist. Sax. C. 946, 95^m (Kap.).
- 44 *Catoptrum calendis januariis a. 1622 strenae loco Johanni Georgio duci Saxoniae [...] oblatum*. Lips. (1622).
 Signatur: (+) 2. Hist. Brit. C. 3^m misc. 6.

Die vorstehende Liste folgt Ablichtungen aus dem alphabetischen Handkatalog der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. Ich verdanke die Kopien, die mich nach Abschluß meiner Arbeit kurz vor der Drucklegung erreichten, Herrn Dr. Wolfram Steude, Dresden, durch freundliche Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Werner Breig. Beiden gilt mein Dank für diese wichtige Mithilfe. Die Erfassung entspricht den Eintragungen im Katalog. Ein Kreuzchen vor der Signatur (+) besagt, daß der Titel heute noch in Dresden vorhanden ist. Die wenigen Überschneidungen mit dem vorausgehenden Versuch einer Bibliographie wurden stillschweigend in Kauf genommen.

Anhang II

Ein Porträtkupfer des Johannes Seussius von L. Kilian verzeichnet Hans Wolfgang Singer, *Allgemeiner Bildniskatalog*, Leipzig 1934; Reprint Nendeln 1967, Bd. 11, S. 211, Bild Nr. 84626–84628, Person Nr. 28654. – Mein herzlicher Dank gilt Herrn Professor Dr. Peter Berghaus, Direktor des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kunstgeschichte, Münster, der mir im Porträtarchiv Diepenbroick freundlicherweise bei der Suche behilflich war und dann die Veröffentlichung der beiden aufgefundenen Porträts im Rahmen dieser Arbeit genehmigte.

Beide Porträts entsprechen einander in Haltung und Attributen des Dargestellten, ferner auch im mehrteiligen Aufbau von Schriftband – Porträt – Symbol und Wappen – Subscriptio. Untersuchungen über wiederkehrende Normen auf Darstellungen von gelehrten Hofbeamten des 17. Jahrhunderts stehen bisher aus. Hier dürften das Buch auf Bildung und die Blumen in der Tischvase auf Nächstenliebe deuten.

Das ältere Porträt stammt von 1622. Der hier als „Chunrad Grahl“ bezeichnete Künstler ist Conrad Grale, seit 1614 in Leipzig nachweisbar, ebendort im August 1630 gestorben. Über ihn vgl. *Thieme/Becker*, Bd. 14, 1921, S. 496 (J. Kurzwelly). Das Seussius-Porträt fehlt unter den dort aufgeführten Blättern. – Das jüngere Porträt, das im Schriftband das genaue Geburtsdatum von Seussius anzeigt, ist mit der Jahresangabe 1630 bezeichnet. 1629 hatte der Künstler, Lucas Kilian (Augsburg 1579 – ebendort 1637), eine Delegation an den Hof des sächsischen Kurfürsten begleitet. Über L. Kilian vgl. *Thieme/Becker*, Bd. 20, 1927, S. 295–299 (Albert Hämmerle). Auch in diesem Fall fehlt das Seussius-Porträt unter den dort verzeichneten Einzelporträts.

Die lateinischen Distichen der Subscriptions sind nur formelhaft bezeichnet: *L. P. M.* = *Libens Posuit Monumentum* bzw. *L. M.* = *Libens Merito(que)*.

Das Symbol „Non dormit qui custodit“ mit dem Auge Gottes in der Strahlensonne spielt an auf Psalm 120 (121), Vers 3: „neque dormitet qui custodit te“. – Über emblematische Verwendung des entsprechenden Mottos vgl. A. Henkel/A. Schöne, a. a. O. (s. Anm. 9), Sp. 821.

Schwierigkeiten bereitet zunächst die Deutung des Wappens auf beiden Kupferstichen und der zugehörigen Beischrift auf dem Blatt von L. Kilian. Seussius fehlt in Karl Friedrich von Frank, *Standeserhebungen und Gnadenakte für das deutsche Reich und die österreichischen Erblande bis 1806*, Schloß Senftenegg (Niederösterreich) 1970 ff. Andererseits war das Führen von Wappen im 17. Jahrhundert auch für Nicht-Adlige möglich. Eine recht einleuchtende Verständnishilfe bietet der Texthinweis auf die „Kolniziana manus“. Das Wappen entspricht vollkommen dem ersten und letzten Wappenschild der Familie von Kollonitsch bzw. Kollonitz: Schrägrechter silberner Balken mit drei silbernen Blättern in rotem Feld. Zu diesem Geschlecht vgl. *Zedler*, Bd. 15, 1737, Sp. 1454–1458; *Wurzbach*, Bd. 12, 1864, S. 356–364. Danach wurde den Kollonitz von Kaiser Rudolf II. gestattet, einen jungen Adligen zu adoptieren, um das Geschlecht vor dem Aussterben zu bewahren.

Am 1. September 1588 wurden die Kollonitz in den Freiherrnstand erhoben; 1598 und 1604 folgte das ungarische Indigenat. Mutmaßlich war Seussius als junger Beamter an einer dieser Verhandlungen beteiligt und trug zur Erinnerung und als Gunstbeweis das Kollonitzsche Familienwappen.

Herr Dr. Jan Martínek, Prag, dem ich nochmals für sachkundigen Rat danke, verweist auf den Umstand, daß die Beischrift auf dem Blatt von L. Kilian sich als Distichon verstehen läßt, wenn man durch Konjekturen zwei Stellen berichtigt. Im Hexameter erfordern Sinn wie Metrik die Form „nobile“ statt „nobili“. Der Pentameter ist metrisch unrichtig. Emendiert man die viersilbige Form „Turcineca“ aus dem fünfsilbigen „Turecineca“, so entsteht durch die Elision der letzten Silbe vor vokalisch anlautendem Folgewort die metrisch erforderliche Norm des Verses. Das Ergebnis dieser Emendation „turcineca . . . manus“ meint dann wohl „die Türken tötende Hand“. Das Distichen müßte demnach richtig lauten:

Caesaris Augusti Rudolphi nobile donum

Turcineca exhibuit Kolniciansa manus.

Das bedeutet: Die Kollonitzischen Heldentaten im Türkenkrieg haben das edle Geschenk des erhabenen Kaisers Rudolf verursacht.



Abbildung 2: Johannes Seussius (1622). Kupferstich von Conrad Grale. Münster, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kunstgeschichte, Porträarchiv Diepenbroick.

Serenissⁱ Dn. Dn. IOHANNIS GEORGII Elect. Sax:
 Secret: IOANNES SEVSSIUS. Natus 8. Junij A^o. Chri. j566.



Vultu Musa tuo satiari nescia, SEVSSI,
 Expressit Vultum rursus in ære tuum.
 Musam Tu nunquam Cessas ornare juvando,
 Nec famam Cessat Musa juvare tuam.
 Musa tuæ Vitæ superato Climata magno,
 Ut superes Vitæ Climata plura, Voves. L.M.
 Honoris ergo Excell. suæ dicat Lucas Kilian. A^o j630.

Abbildung 3: Johannes Seussius (1630). Kupferstich von Lucas Kilian. Münster, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kunstgeschichte, Porträtarchiv Diepenbroick.